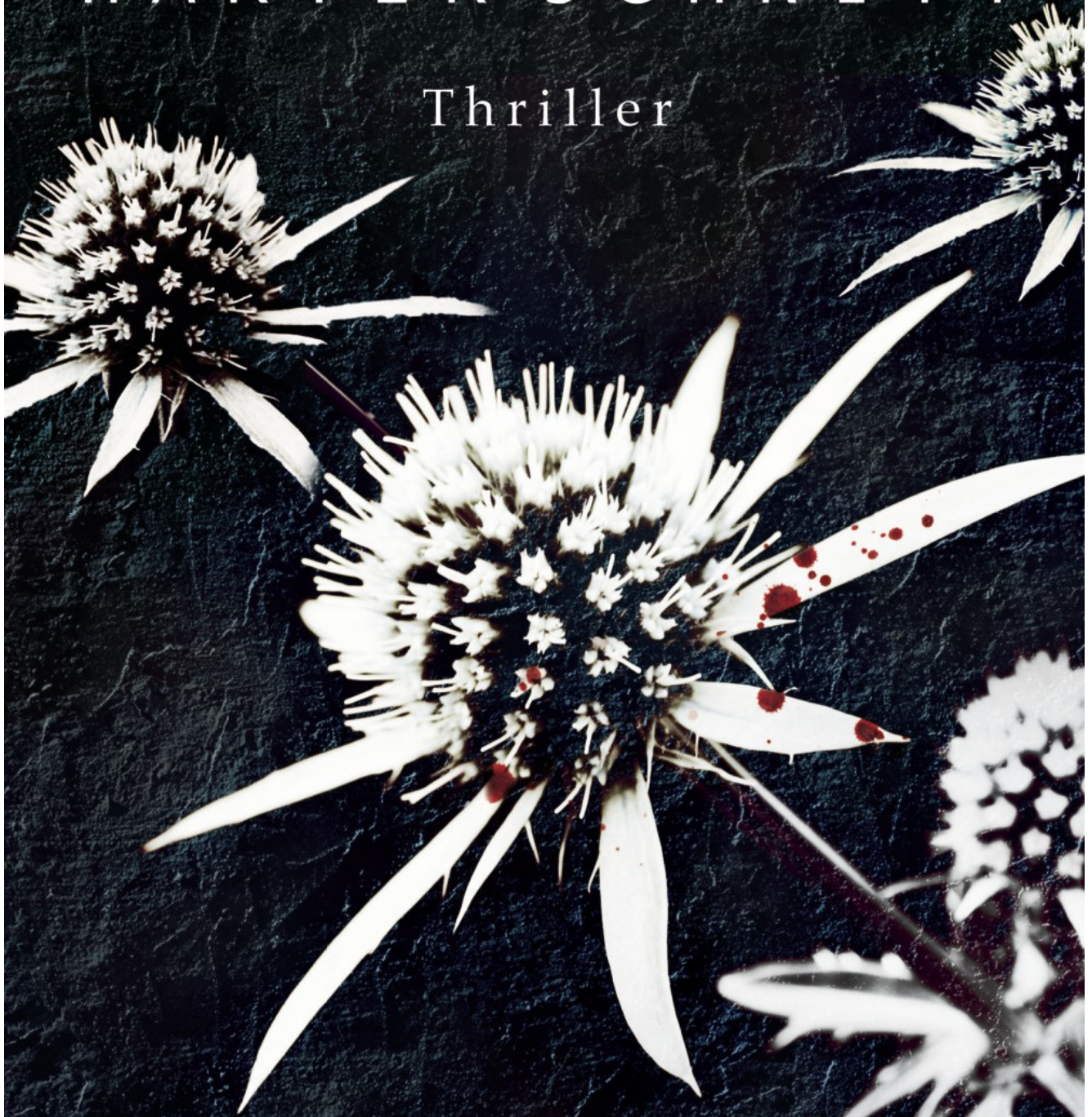


blanvalet

KARIN SLAUGHTER

HARTER SCHNITT

Thriller



Sara dachte an eine weitere von Wills Eigenheiten, nämlich sein unheimliches Talent dafür, den Mund zu halten, wenn er nicht wusste, was er sagen sollte. Daraus resultierten dann die verlegenen Augenblicke, die Saras Dates ausgesprochen unterhaltsam erscheinen ließen.

Zum Glück war Wills Pizza fertig. Sara trat einen Schritt zurück, während er die Schachtel von der tätowierten und vielfach gepiercten Kellnerin entgegennahm. Die junge Frau warf Will einen Blick zu, den man nur anerkennend nennen konnte. Er schien das überhaupt nicht zu bemerken, während er nachschaute, ob sie seine Bestellung auch korrekt ausgeführt hatten.

»Also.« Mit dem Daumen drehte er den Ehering an seinem Finger. »Schätze, ich sollte los.«

»Okay.«

Er rührte sich nicht. Sara ebenfalls nicht. Draußen fing ein Hund an zu bellen, das schrille Kläffen drang durch die offenen Fenster. Sara wusste, dass für die Kunden, die mit ihren Haustieren zum Restaurant kamen, neben der Vordertür ein Pfosten zum Anbinden und eine Schüssel mit Wasser standen. Sie wusste außerdem, dass Wills Frau einen kleinen Hund namens Betty hatte und dass dessen Pflege und Fütterung vorwiegend ihm überlassen war.

Das Kläffen wurde intensiver. Will machte noch immer keine Anstalten zu gehen.

Sie sagte: »Das klingt aber sehr nach Chihuahua.«

Er horchte konzentriert und nickte dann. »Ich glaube, Sie könnten recht haben.«

»Da bin ich wieder.« Dale war zurück von der Toilette. »Hör zu, ich habe einen Anruf aus dem Krankenhaus bekommen ...« Er schaute zu Will hoch. »Hi.«

Sara stellte die beiden einander vor. »Dale Dugan, das ist Will Trent.«

Will nickte knapp. Dale tat dasselbe.

Der Hund bellte weiter, ein durchdringendes, panisches Jaulen. An Wills Gesichtsausdruck sah Sara, dass er lieber sterben würde, als zuzugeben, dass der Hund zu ihm gehörte.

Sie zeigte ein wenig Mitleid mit ihrem Blind Date. »Dale, ich weiß, dass du ins Krankenhaus musst. Vielen Dank für das Mittagessen.«

»War mir ein Vergnügen.« Er beugte sich zu ihr und küsste sie direkt auf die Lippen. »Ich ruf dich an.«

»Toll«, murmelte sie und musste sich beherrschen, um sich nicht die Lippen abzuwischen. Sara sah die beiden Männer noch ein knappes Nicken austauschen, bei dem sie sich vorkam wie der einzige Hydrant im Hundepark.

Bettys Kläffen wurde noch lauter, als Dale über den Parkplatz ging. Will murmelte etwas in sich hinein, bevor er die Tür aufstieß. Mit einer Hand band er die Leine los

und hob den Hund hoch, während er auf der anderen die Pizza balancierte. Das Kläffen hörte sofort auf. Betty drückte ihren Kopf am seine Brust. Ihre Zunge hing heraus.

Sara strich dem Hund über den Kopf. Auf ihrem schmalen Rücken hatte sie frische Wundnähte. »Was ist passiert?«

Wills Lippen waren noch immer zusammengepresst. »Sie hat sich mit einem Jack Russell angelegt.«

»Wirklich?« Diese Art von Verletzungen konnte unmöglich von einem anderen Hund stammen, außer der Jack Russell hatte Scheren anstelle von Pfoten.

Er deutete mit dem Kinn auf Betty. »Ich sollte sie nach Hause bringen.«

Sara war noch nie in Wills Haus gewesen, aber sie wusste, wo er wohnte. »Müssen Sie nicht nach rechts?« Sie differenzierte: »In diese Richtung.«

Will antwortete nicht. Er schien sich zu überlegen, ob er sie anlügen und damit durchkommen könnte.

Sie ließ nicht locker. »Wohnen Sie nicht an der Linwood?«

»Sie müssen in die andere Richtung.«

»Ich kann durch den Park abkürzen.« Sie setzte sich in Bewegung, sodass ihm keine andere Wahl mehr blieb. Schweigend gingen sie die Ponce de Leon hinunter. Der Verkehr war so laut, dass er ihre Sprachlosigkeit problemlos übertönte, aber nicht einmal die Auspuffgase der Autos konnten überdecken, wie strahlend schön dieser Frühlingstag war. Pärchen gingen Hand in Hand die Straße entlang. Mütter schoben Kinderwägen. Jogger sprinteten über die vierspurige Straße. Die Bewölkung des frühen Morgens war nach Osten abgezogen, jetzt zeigte sich ein jeansblauer Himmel. Eine leichte Brise wehte. Sara verschränkte die Hände hinter dem Rücken und schaute den aufgeplatzten Bürgersteig entlang. Baumwurzeln durchbrachen den Beton wie knotige, alte Zehen.

Sie sah Will an. Die Sonne ließ den Schweiß auf seiner Stirn funkeln. Auf seinem Gesicht waren zwei Narben, von denen Sara keine Ahnung hatte, woher sie stammten. Irgendwann war seine Oberlippe aufgerissen und schlecht zusammengenäht worden, sodass sein Mund jetzt etwas ordinär aussah. Die andere Narbe lief am linken Unterkiefer entlang und verschwand in seinem Kragen. Als sie ihn kennengelernt hatte, hatte sie die Narben seinem jugendlichen Ungestüm zugeschrieben, doch da sie nun seine Geschichte kannte und wusste, dass er in staatlicher Obhut aufgewachsen war, nahm sie an, dass hinter den Verletzungen eine dunklere Geschichte steckte.

Will drehte sich ihr zu, und sie wandte den Blick ab. Er sagte: »Dale scheint ja ein recht netter Kerl zu sein.«

»Ja, ist er.«

»Arzt, nehme ich an.«

»Genau.«

»Sah aus wie ein guter Küsser.«

Sie lächelte.

Will drückte Betty ein wenig fester an sich, um sie besser im Griff zu haben.

»Schätze, Sie gehen mit ihm.«

»Das war heute unser erstes Date.«

»Sie wirkten aber vertrauter.«

Sara blieb stehen. »Wie geht's Ihrer Frau, Will?«

Er antwortete nicht sofort. Sein Blick war über ihre Schulter in die Ferne gerichtet.

»Ich habe sie seit vier Monaten nicht gesehen.«

Irgendwie fühlte Sara sich im Stich gelassen. Seine Frau war verschwunden, und Will hatte sie nicht angerufen. »Sind Sie getrennt?«

Er trat einen Schritt beiseite, sodass ein Jogger vorbeilaufen konnte. »Nein.«

»Wird sie vermisst?«

»Nicht direkt.«

Ein MARTA-Bus hielt im Bordstein, sein Motor füllte die Luft mit einem anhaltenden Grummeln. Sara hatte Angie Trent vor knapp einem Jahr kennengelernt. Ihr mediterranes Aussehen und die kurvenreiche Figur waren genau das, woran Mütter dachten, wenn sie ihre Söhne vor Flittchen warnten.

Der Bus fuhr wieder an. Sara fragte: »Wo ist sie?«

Will atmete lang aus. »Sie verlässt mich sehr oft. Genau das tut sie. Sie geht einfach weg, und dann kommt sie zurück. Und dann bleibt sie eine Weile, und dann verschwindet sie wieder.«

»Wohin geht sie?«

»Ich habe keine Ahnung.«

»Sie haben sie nie gefragt?«

»Nein.«

Sara tat erst gar nicht so, als würde sie verstehen. »Warum nicht?«

Er schaute auf die Straße, den vorbeiziehenden Verkehr. »Das ist kompliziert.«

Sie legte ihm die Hand auf den Arm. »Erklären Sie es mir.«

Als er sie anschaute, sah er absolut lächerlich aus mit dem winzigen Hund in der einen Hand und der Pizzaschachtel in der anderen.

Sara trat näher an ihn heran und legte ihm die Hand auf den Arm. Sie spürte die harten Muskeln unter seinem T-Shirt, die Hitze seiner Haut. Im strahlenden Sonnenlicht wirkten seine Augen unwirklich blau. Er hatte zarte Wimpern, blond und weich. An seinem Unterkiefer war eine stoppelige Stelle, die er beim Rasieren

übersehen hatte. Sara war ein paar Zentimeter kleiner als er. Sie stellte sich auf Zehenspitzen, um ihm direkt in die Augen sehen zu können.

Sie sagte: »Reden Sie mit mir.«

Er schwieg, und sein Blick wanderte über ihr Gesicht, blieb kurz an den Lippen hängen, bevor er ihr wieder in die Augen schaute.

Schließlich sagte er: »Es gefällt mir, wenn Sie Ihre Haare offen tragen.«

Ein schwarzer SUV, der mitten auf der Straße hart bremste, nahm Sara die Möglichkeit zu einer Reaktion. Knapp zwanzig Meter weiter vorn kam er zum Stehen und stieß dann wieder zurück. Die Reifen quietschten über den Asphalt. Gummigestank füllte die Luft. Das Fenster wurde heruntergelassen.

Wills Chefin Amanda Wagner schrie: »Einsteigen!«

Sie waren beide zu verblüfft, um sich zu rühren. Autos hupten. Fäuste wurden geschwenkt. Sara kam sich vor wie mitten in einem Actionfilm.

»Können Sie ...«, setzte Will an, aber Sara nahm ihm Betty und die Pizzaschachtel bereits ab. Aus einer Socke zog er seinen Hausschlüssel. »Man muss sie im Gästezimmer einsperren, damit sie nicht ...«

»Will!« Amandas Ton ließ keinen Zweifel offen.

Sara nahm den Schlüssel. Das Metall war noch warm von seinem Körper. »Gehen Sie.«

Das musste man Will nicht zweimal sagen. Er sprang ins Auto, und sein Fuß schleifte noch über den Asphalt, als Amanda schon wieder losfuhr. Wieder wurde gehupt. Eine viertürige Limousine brach bei der Vollbremsung mit dem Heck aus. Sara erkannte auf dem Rücksitz einen Teenager. Das Mädchen presste die Hände ans Fenster. Der Mund stand vor Schreck offen. Von hinten kam mit hohem Tempo ein weiteres Auto, konnte aber im letzten Augenblick noch ausweichen. Sara schaute dem jungen Mädchen direkt in die Augen, doch dann richtete die Limousine sich wieder aus und fuhr davon.

Betty zitterte, und Sara ging es nicht viel besser. Sie versuchte, den Hund zu beruhigen, während sie zu Wills Straße lief. Sie drückte ihn fest an sich und presste die Lippen auf seinen Kopf. Sara wusste nicht so recht, was es noch schlimmer machte – daran zu denken, was zwischen Will und ihr hätte passieren können, oder die Tatsache, dass Amanda Wagner beinahe einen schlimmen Unfall verursacht hatte.

Sie würde die Nachrichten einschalten müssen, um herauszufinden, was passiert war. Denn wohin Will auch fuhr, die Übertragungswagen würden ebenfalls dort sein. Amanda war Deputy Director des GBI. Sie fuhr nicht nur aus einer Laune heraus herum und suchte nach ihren Agenten. Sara stellte sich vor, dass Faith, Wills Partnerin, in diesem Augenblick ebenfalls wie eine Verrückte zu einem Tatort raste.

Sie hatte vergessen, Will nach seiner Hausnummer zu fragen, aber zum Glück standen alle Angaben auf Bettys Anhänger. Doch das wäre gar nicht nötig gewesen, denn Wills schwarzer Porsche, der in einer Einfahrt fast am Ende der Straße stand, war unübersehbar. Das Auto war ein älteres Modell, das komplett restauriert worden war. Anscheinend hatte Will es heute gewaschen. Die Reifen glänzten, und im Lack der langen Schnauze konnte sie ihr Spiegelbild sehen, als sie daran vorbeiging.

Will wohnte in einem Bungalow aus rotem Backstein. Die Haustür war schwarz lackiert. Die Holzverzierungen waren buttergelb. Der Rasen war gut gepflegt, die Kanten waren sauber abgestochen, Sträucher und Hecken penibel gestutzt. Ein farbenfrohes Blumenbeet fasste den Mimosenbaum im vorderen Garten ein. Sara fragte sich, ob Angie Trent einen grünen Daumen hatte. Stiefmütterchen waren widerstandsfähige Pflanzen, aber sie mussten regelmäßig gegossen werden. So, wie es klang, war Mrs. Trent nicht der Typ, sich mit so etwas lange aufzuhalten. Sara wusste nicht recht, was sie davon halten sollte oder ob sie es überhaupt verstand. Dennoch hörte sie die Stimme ihrer Mutter in ihrem Hinterkopf nörgeln: (YHJNSJ FG JYSIJ . MKFYNNRJVSTHJNSJ . MKFY&

Betty fing an, sich zu winden, als Sara den Gartenpfad hochging. Sie fasste das Hündchen fester. Genau das brauchte sie jetzt, um ihren Tag noch schlimmer zu machen – den Hund zu verlieren, der der Frau des Mannes gehörte, den sie eben noch auf der Straße hatte küssen wollen.

Mit einem Kopfschütteln stieg Sara die Stufen zur Veranda hinauf. Sie hatte kein Recht, so über Will zu denken. Sie sollte froh sein, dass Amanda Wagner sie unterbrochen hatte. Am Anfang ihrer Ehe hatte Jeffrey Sara betrogen. Es hätte sie beinahe auseinandergerissen, und sie hatten jahrelang hart arbeiten müssen, um ihre Beziehung wieder zu kitten. Will hatte seine Entscheidung getroffen, zum Guten oder zum Schlechten. Und es war auch nicht nur eine vorübergehende Romanze. Er war mit Angie aufgewachsen. Sie hatten sich im Kinderheim kennengelernt, als sie beide noch sehr jung waren, und hatten eine fast fünfundzwanzigjährige gemeinsame Geschichte. Sara gehörte nicht zwischen die beiden. Sie wollte nicht einer anderen Frau denselben Schmerz zufügen, den sie gespürt hatte, gleichgültig, wie trostlos ihre sonstigen Möglichkeiten waren.

Der Schlüssel glitt problemlos ins Schloss. Eine kühle Brise empfing sie, als sie durch die Tür trat. Sie setzte Betty auf den Boden und nahm ihr die Leine ab. Kaum war der Hund frei, lief er schnurstracks in den hinteren Teil des Hauses.

Sara konnte ihre Neugier nicht zügeln, als sie sich die vorderen Zimmer des Hauses anschaute. Wills Geschmack hatte eindeutig etwas Maskulines. Falls seine Frau zur Einrichtung beigetragen hatte, sah man das nicht. Ein Flipperautomat stand an